

УДК 360.87

EINSTELLUNG DER DEUTSCHEN VON TRANSKARPATIEN GEGENÜBER DIALEKT UND HOCHSPRACHE ALS IDENTITÄTSMERKMAL

Olha Hvozdyak, Viktoria Syno (Uschhorod, Ukraine)

У статті на фактичному матеріалі, зібраному під час польових експедицій, висвітлюються питання відношення німців Закарпаття різних вікових категорій до німецької літературної мови / говірки як ознаки ідентичності.

Ключові слова: німці Закарпаття, ідентичність, літературна німецька мова, німецька говірка.

The article based on the practical material gathered in the course of the 2008-2011 inquiry reveals the issue of the attitude of the Transcarpathian Germans of different age categories towards the literary German language / local dialects as an identity mark.

Key words: the Transcarpathian Germans, identity, the literary German language, a German dialect.

Die gemeinsame Sprache ist eines der entscheidenden Merkmale eines Volkes und sie trägt wiederum entscheidend dazu bei, dass sich die Glieder eines Volkes als Mitglieder einer gemeinsamen Kultur verstehen. Der bekannte französische Experte für nationale Minderheiten Guy Héraud hat geschrieben: „Die Sprache ist die wichtigste unter den objektiven Komponenten des Volkstums...sie ist der Mittler einer Kultur, sie ist der Spiegel der Empfindungswelt, sie erweist sich als das Allerheiligste der ethnischen Werte“ [2: 17].

Die Deutschen, die in Transkarpatien bis heute die deutsche Sprache und deren Mundarten sprechen, sind Nachkommen der fränkischen, österreichischen, zipserischen und böhmischen Kolonisten des 18. und 19. Jh. [4: 529-530]. Die größte deutsche Sprachgemeinschaft, die bis heute besteht, lebt auf dem Lande in der Umgebung von Mukatschevo.

Der Artikel setzt eine Reihe von Abhandlungen über die Deutschen im polyethnischen Raum von Transkarpatien, ihre Geschichte, Lebensweise, sprachliche Besonderheiten fort [3; 4; 5; 6].

In der Abhandlung werden Versuche gemacht die Einstellung der Deutschen von Pausching, Pidhorod und Palanok (Umgebung von Mukatschevo) gegenüber Dialekt und Hochsprache als Identitätsmerkmal zu analysieren und zu beschreiben. Im Netzwerkmodell wurden die Aussagen von 87 Gewährspersonen von verschiedenen Altersstufen ausgewertet. Den praktischen Stoff haben wir in den Jahren 2008-2011 gesammelt. Die Namen für diese Abhandlung genannten Gewährspersonen werden am Ende des Artikels aufgelistet.

Alle Sprecher haben eine sehr positive Einstellung gegenüber der deutschen Sprache (bzw. der deutschen Mundart). Für die meisten Interviewer der Altersstufen I (die vor 1930 Geborenen), II (die zwischen 1930 und 1945 Geborenen), III (die zwischen 1946 und 1970 Geborenen) ist Deutsch die Muttersprache, obwohl einige von ihnen die deutsche Sprache und ihre Mundart nicht besonders gut oder nicht perfekt beherrschen.

Als Umgangssprache zu Hause dient fast allen Sprechern die deutsche Mundart („Schwobisch“), obwohl sie auch die anderen Sprachen verwenden, insbesondere die ungarische. Auf die Frage „Welche Sprache benutzen sie am häufigsten?“ hat eine der Befragten so geantwortet:

ED: *Und -, also, in Kljutscharka war es so: auf der Straße, mit die Kameraden, Russnakisch. Das ist ein Mundart von Ukrainischen, karpatenländische.*

BD: *Und zu Hause nur auch Deutsch haben wir gesprochen.*

ED: *Und wir sind in Haus gekommen – Schluss. Kein ukrainisches Wort.*

In einigen Familien ist Ungarisch oder Ukrainisch (bzw. die ukrainische Mundart) die Haussprache:

ED: *Ihr Mann ist ein Russyn [= ukr. „der Ruthene“], Ukrainer und sie reden nur Ukrainisch.*

OH (Olha Hvozdyak): *Reden Sie mit Ihren Enkelkindern –*

ED: *Ungarisch. Ja. Meine Schwiegermutter war auch deutscher Abstammung, aber sie ist auch geheiratet ein Ungarn; und sie sind ungarisiert geworden.*

OH: *Sie haben zu Hause dann ungarisch geredet.*

ED: *Ja, Ungarisch gesprochen, mit ihr Mann und so weiter. Also, jetzt möchte ein jeder Deutsche sein, aber damals in - - in der Zeit dort – nach der/.*

Die positive Einstellung zur Sprache kommt auch in den deutschen Liedern zum Ausdruck, die die Generationen I, II, III sehr gern in der Kirche und im Klub (im Chor) singen. So gibt z.B. die Informantin AB an, dass sie mit Freundinnen singen geht. Die deutschen Lieder hat die Mutter von AB gesungen und jetzt lernen wiederum sie diese Lieder im Chor. Im Chor, den MH organisiert und für den sie eine Liste von den deutschen Liedern aufgestellt hat, singen sie nicht nur deutsche Lieder (die Heimatlieder, wie z.B. „Karpatenland“), sondern auch Kirchenlieder.

AB berichtet:

Die Lieder findet man in den Büchern, die älteren Frauen haben was in der Schule gesungen, und die wissen das. Die Magdalena hat uns mehr geschrieben. Sie haben gemacht solche große papki und dort (...) schaut man.

Es gibt gemischt Familien, wo eine Großmutter Deutsch und die andere Ukrainisch spricht. Eine Sprecherin hat uns berichtet, dass ihr Enkelkind sehr gut Deutsch kann, obwohl sie auch Russnakisch (die ukrainische Mundart) versteht:

AB: *Die Großmutter versteht nicht Deutsch. Sie versteht nur Ukrainisch und sagt, warum die Kinder nicht Ukrainisch lernen. Sie versteht nicht. Sie kann mit ihnen nicht reden. Sie fragt das Enkelkind Russnakisch und es antwortet Deutsch.*

OH: *Aber er versteht Russnakisch, ja?*

AB: *Das Enkelkind versteht Russnakisch.*

In vielen deutschen Familien kann man auch oft die ungarische Sprache hören. Die Gespräche auf Ungarisch verlaufen öfters zwischen älteren Leuten; die Kinder verwenden in ihrer Kommunikation eher die ukrainische Sprache als die ungarische, obwohl viele von ihnen auch Ungarisch wie „Schwobisch“ gut beherrschen:

BD: *Die Kinder sprechen schon meistens Ukrainisch nicht Ungarisch.*

OH: *Aber Sie reden Deutsch mit den Kindern und sie reden Ukrainisch zurück, oder wie?*

BD: *Auch vielmals sage ich Deutsch und sie reden auch – so.*

OH: *Also, Sie reden mit ihnen Schwobisch und die reden Ukrainisch.*

BD: *ja.*

OH: *oder gemischt.[...]*

BD: *Vermischt ist schon das Volk! So.*

Auf die Frage „Was ist Ihre Heimat?“ haben die meisten Befragten nach kurzer Überlegung so oder ähnlich geantwortet:

MH: *Das ist die Heimat, hier sind wir geboren, aber unsere Ureltern nicht.*

SK: *Ur-, Ur-, Ureltern. [...]*

AB: *Das ist unsere Heimat.*

MH: *Wir sind hier aufgewachsen. Wir wissen nichts anderes, nur das.*

Für die meisten Sprecher der Altesstufen I, II und III ist Deutsch („Schwobisch“) ihre Muttersprache:

OH: *Wenn ich Sie frage, was ist Ihre Muttersprache, was sagen Sie?*

BD: *Meine Muttersprache? Deutsch. Auch Deutsch. Ja. Meine Mutter hat sich geschrieben*

Fister. Maria Fister.

OH: *Und welche Sprache können Sie am besten sprechen?*

BD: *No, Deutsch, sagt man so, Schwobisch, wie wir sprachen.*

Ähnlich der folgende Beleg: „Wenn der Mundart geblieben ist, das ist ja die Muttersprache.“

Für einige Gewährspersonen hängt die Feststellung, dass Deutsch ihre Muttersprache sei, mit ihrem Glauben zusammen: Sie sagen, dass Deutsch ihre Muttersprache ist, nicht, weil sie sie von Kind auf gelernt haben, sondern weil ihr Glauben in der Sprache ist. Bei einigen Sprechern spielt es eine wichtige Rolle bei der Bestimmung ihrer Muttersprache, was sie als Kind als Erstes gesprochen haben:

OH: *Welche Sprache ist Ihre Muttersprache?*

MF: *Deutsche.*

OH: *Deutsch. Das haben Sie daheim gelernt, von zu Hause an.*

MF: *Ich bin so eingeboren, in Muttersleib, hab schon gesungen.*

Für die Altersstufe IV (die zwischen 1971 und 1990 Geborenen) war es nicht besonders leicht zu beantworten, was ihre Muttersprache sei:

OH: *Okay. Was würden Sie sagen, Ihre Muttersprache?*

AS: *Das ist schwer zu sagen. Aber Anfang an Deutsch, kann ich sagen, dann Ukrainisch – und irgendwo auch Ungarisch. Irgendwo auch Ungarisch.*

Für einige Gewährspersonen war auch eine schwere Frage, was ihre Muttersprache sei oder welche Sprache sie am besten können, weil in ihren Familien aufgrund der unterschiedlichen Nationalitäten der Eltern verschiedene Sprachen gesprochen wurden. Auf die Frage „Was können Sie am besten reden?“ hat MH so geantwortet:

MH: *Welche Sprache? Schwobisch kann ich gut, no Deutsch ein bisschen schwerer, und Ukrainisch, Russisch, das ist – Ungarisch, die alle drei Sprache.*

OH: *Gleich.*

MH: *Perfekt, ja.*

Die Befragten der Generation I sprechen auch mehrere Sprachen. Beispielsweise gibt BD an, sie spreche auch „Mischmasch“ (d.h. Deutsch, Ungarisch, Ukrainisch):

BD: *Ja, immer habe ich, immer. Immer habe immer mit ihr Deutsch gesprochen. Na, aber sie ist gut. Ich kann Deutsch, no, nicht perfekt, aber es geht Deutsch, Ungarisch und kann Ukrainisch so, Mischmasch, wie sagen die Ungarn.*

OH: *Ungarisch können Sie besser?*

BD: *Ungarisch kann ich besser. Ja. Das kann ich besser sprechen. Und auch ein wenig Tschechisch kann ich. Weil ich bin zwei Jahre in die tschechische Schule gegangen.*

Die ältere Generation beherrscht auch gut Ungarisch, vereinzelt auch Slowakisch/Tschechisch, weil in ihrer Jugend die politische Zugehörigkeit der Ukraine wechselte. Auf unsere Frage „Was können Sie am besten sprechen?“ hat uns eine Gewährsperson Folgendes mitgeteilt:

Deutsch und Ungarisch. Die zwei sind. Und Russisch. Russisch kann ich besser als Ukrainisch. Und verstehe ich auch Slowakisch. – – Wenn wir sich unterhalten, wir singen auch Slowakisch, auch Ukrainisch, auch Russisch, auch Ungarisch, auch Deutsch. Fünf Sprachen. Dann möchten Sie zuhören, das ist ein ganzer Karneval, Festival (lacht).

Viele Informanten geben an, dass sie die russische Sprache besser beherrschen, als die ukrainische, weil sie Russisch in der Sowjetzeit in der Schule bzw. in der Fach- und Hochschule gelernt haben. Für viele ist daher Russisch leichter als Ukrainisch.

Auch die jüngere Generation hat zu Hause „Schwobisch“ von den Großeltern gehört und gelernt. Hochdeutsch haben sie in der Schule gelernt bzw. an der Universität studiert, vgl.:

OH: *Was können Sie Ihrer Meinung nach am besten sprechen? Können Sie das sagen?*

AS: *Ich kann nicht sagen.*

OH: *Alle gleich?*

AS: *Alle gleich. Mir ist egal, ob Deutsch, ob Ungarisch oder Ukrainisch sprechen.*

OH: *Aber zu Hause haben Sie Deutsch gelernt, als erstes, oder Schwobisch?*

AS: *Schwobisch gelernt. Mundart.*

OH: *Und mit Ihrer Mutter sprechen Sie auch Schwobisch?*

AS: *Schwobisch.*

OH: *Haben Sie Deutsch, also Hochdeutsch erst in der Schule gelernt oder schon vorher irgendwie?*

AS: *Nein, nein, in der Schule. Nur in der Schule.*

Auf die Frage „Wie schätzen Sie jetzt die Situation des Deutschen an? Bleibt das Deutsche hier?“ haben wir pessimistische Antworten bekommen:

OH: *Wie schätzen Sie jetzt die Situation des Deutschen ein? Bleibt das Deutsche hier? Die deutsche Sprache?*

ED: *Kaum. Kaum.*

BD: *Ich werde Ihnen sagen, in jedem Haus wird das schon – Ukrainisch gesprochen. Sehr wenig Deutsch! Sehr wenig Deutsch!*

ED: *Kaum. Also, nach meine Meinung, wir sind die letzte Mogikane.*

OH: *Ja, also Sie, Ihre Generation?*

ED: *No, vielleicht noch unsere Kinder. Weil meine Tochter kann schon nicht Deutsch. Ich habe in ungarische Familie geheiratet und wir haben Ungarische geredet und nur in der Schul /*

BD: *Ukrainisch.*

Dabei wird der deutschen Kultur, den Sitten und Bräuchen eine besondere Bedeutung beigemessen: *Ja, zwei Kinderchöre, ein alter Chor, und – haben wir auch jetzt – – drei Gruppen Kursen Deutsch / Deutschunterricht und machen wir alle die – die Muttertag, auch Weihnachtsfest, neues Jahr, Fasching, alles, alles machen wir die jungen mit die alte. Und hier ist unser, hier sind zwei Deutschstämme:*

unser Bürgermeister ist auch deutschstämmig und ist Stellvertreter von – Gebietsrat auch deutschstämmige, Nusser, Herr Nusser und Herr Kull.

Die Sprecher sehen sich in einer besonderen Verantwortung:

Unsere Generation weiß noch die Lieder, auch alles, oder die jüngeren haben nicht gewusst. Die Hochzeit, der Hochzeit sind so, wie bei euch bestimmt. Nicht so große Hochzeit. Die großen Hochzeit waren früher, jetzt schon nicht. Jetzt sind schon – und die Hochzeitlieder und das alles, das ist – das ist die Gebrauche, und darum müssen wir alles gemacht, unsere Funktion und die – die Idee war nur, dass unser Gebrauche, unsere Sitzen / Sitten, und alles, alles für unsere Kinder übergeben. Doch, wir müssen weg sein, doch bleiben Kinder. (...) soll nicht aussterben.

Die affektive Einstellung zur deutschen Sprache kommt auch in ihrer Verwendung in emotionalen Kontexten zum Ausdruck. Während es für Sprecher der ersten Generation noch selbstverständlich scheint, mit ihren Haustieren Deutsch (bzw. den Dialekt zu sprechen), ist es in der zweiten, dritten das Ungarische und in der vierten, fünften das Ukrainische.

In der religiösen Domäne hat die deutsche Sprache einen hohen Stellenwert, da Gesangbücher und die Bibel oft noch auf Deutsch vorliegen (und von einer Generation an die nächste weitergegeben werden) und die Liturgie noch auf Deutsch abgehalten wird. Die Deutschen von Transkarpatien (Generationen I und II) beten auch jeden Tag zu Hause (Deutsch oder Ungarisch). Die ältere Generation betet auf Deutsch. Auch die jungen Leute besuchen deutsche Messen und können auf Deutsch beten. In den römisch-katholischen Kirchen werden zwei Messen durchgeführt, eine deutsche und eine ungarische.

In der Kosten-Nutzen-Kalkulation wird das Deutsche hoch eingeschätzt. Die Sprecher messen der deutschen Sprache ein hohes Potenzial als Fremdsprache zu:

Oder das Hochdeutsch, wenn ich manchmal gehe zu mein Sohn, er hat so ein Fernseh – kann – er schaut immer Deutschland. Ich verstehe alles, alles sehr gut. Und so – ich fühle auch, wie soll ich Ihnen sagen, ein / so ein Zufriedenheit, dass ich das verstehe. Das ist so ein Stolz, das ist etwas, dass man nicht aussprechen kann. (lachen) Muttersprache und der Glauben, der Glauben zu Gott, das zwei ist dass, dass –, was soll ich Ihnen sagen, die Hauptsache ist eines Menschens.

Die Lage des Deutschen als Fremdsprache wird von allen Gewährspersonen sehr positiv eingeschätzt:

AB: *Nein, ich haben noch einen Sohn, er ist schon verheiratet und hat zwei wunderschöne Kinderli. Die Ewelina hat schon zehn Jahr und der kleine Daniel war – wird jetzt drei Jahre am siebenten Mai. Die Mutter von den Enkelkindern ist Ukrainerin, aber trotzdem reden die Kinder Deutsch. Die Mutter redet mit den Kindern Deutsch. Sie hat die Schule gemacht Jeschko [= ukr. „Jeschko-Kurs“], sie hat nicht viel gelernt, aber jetzt geht sie zu einem repetjitor. Die Kinder wissen besser, wie sie. Die kleine Enkelin, die Ewelina, sie war einen Monat in Deutschland und dort hat sie mit der Kinder geredet, und dort hat sie so schön Deutsch gelernt, dass sie tut besser, als ich. Sie korrigiert die Großmutter, wenn sie Deutsch spricht. Sie schaut nach die Fernseh deutsche. Der kleine Enkel redet auch sehr gut Deutsch. Er sieht auch gern fern. Er redet so, wie die Kinder im Fernseh. Die Kinder wissen sehr gut Deutsch.*

OH: *Gehen die Kinder in den deutschen Kindergarten?*

AB: *Der Kleine, der Daniel, er wird jetzt drei Jahre –, und geht in den Kindergarten. Dort ist eine deutsche Gruppe. Die älteren gehen in die Schule und lernen dort Deutsch. Sie haben Deutsch dreimal bzw. viermal in der Woche. Der Kleine redet perfekt Deutsch.*

Es wird etwas dafür getan, dass die Kinder im Kindergarten und in der Schule von der ersten Klasse an Deutsch erlernen können:

MH: *Wiederholung unsere – – Kultur, Gebrauche, sie dort alles fünfzig Jahre haben wir deutsche Sprache (...) mit Kinder zu Hause alles gemacht, auch gesungen, auch die Kirche war ungarisch, und jetzt Möglichkeit – in neunziger Jahr haben wir gegründet – – ein deutsche Gruppe in Kindergarten. Jetzt die Kinder können in deutschen Kindergarten lernen, die Schule – auch Deutsch die erste Klasse und jeden – jeden Tag.*

OH: *Können sie jeden Tag Deutschunterricht haben. Seit wann ist es? Seit wann gibts, dass sie jetzt jeden Tag Deutschunterricht haben?*

MH: *No, von dreiundneunziger Jahr.*

OH: *Ach, schon von dreiundneunzig*

MH: *Ja, ja, ja. No, jetzt – ich glaube schon sind zehn /*

OH: *Oh, ja, schön!*

MH: *die Kinder gehen alle auf die Kirche. Zwei deutsche Priester haben wir uns. Und die Kinder zum Kommunion und dort – zu die – – zu die Firmung, und jedes Jahr haben wir Kulturfest. Das haben ich Ihnen alles schon gezeigt.*

In der Konkurrenz mit dem Englischen in der Schule ist die Lage der deutschen Sprache in den letzten Jahren jedoch schlechter geworden. Englisch wird als Fremdsprache in 475 Schulen des Gebiets unterrichtet, Deutsch dagegen nur an 347 Schulen.

Die Frage, ob Hochdeutsch oder Dialekt in Transkarpatien gesprochen wird, spielt keine Rolle, weil die Sprachform die Kommunikation nicht behindert. Die meisten Gewährspersonen geben an, sie sprechen „Schwobisch“, obwohl sie auch (besonders die Generationen I und IV) sehr gut Standarddeutsch sprechen. Für die Generation I ist es gleich, welche Sprache sie sprechen: Deutsch („Schwobisch“), Ungarisch, für manche auch die ukrainische Mundart. Auch die Gewährspersonen der Generation II können gut Deutsch sprechen, obwohl in der Schule das Fach Deutsch als Fremdsprache nur eine Formalität darstellte und nicht ernst genommen wurde. Die Sprecher der Generationen III und IV (die zwischen 1971 und 1990 Geborenen) haben Deutsch sekundär in der Schule und Hochschule erworben, aber sie verstehen und sprechen auch den Dialekt. Diese jungen Leute, die an der Universität studiert haben, oder studieren, sprechen meist mit ihren Großeltern Hochdeutsch. Ihre Grammatikkompetenz ist auch sehr gut. Die Befragten der Generation I haben in der Schule und der Kirche die Standardsprache passiv erworben. Grundsätzlich wird in der deutschen Sprachgemeinschaft von Transkarpatien Identität über die Sprache „Schwobisch“ hergestellt. Hochdeutsch hat jedoch ein hohes Prestige. Oft hört man von den ältesten Sprechern sehr stolze Kommentare, dass ihre Enkelkinder „sehr schön“ Deutsch können.

LISTE VON GEWÄHRSPERSONEN

ED – Eduard Dori; BD – Barbara Dori; AB – Anna Berner; MH – Magdalena Hudak; TS – Theresia Singer; SK – Soltan Kismann; MF – Magdalena Fechtel; AS – Agathe Schraml; MZ – Magdalena Zipf; MO – Magdalena Osusjka; MK – Magdalena Kowtun.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Földes Cs. Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit. – Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005. – 399 S.
2. Héraud G. Die Völker als Träger Europas. – Wien: Verlag: Braumüller, 1967. – 208 S.
3. Hvozdyak O. Code-Switching, Sprachmischung bei den Deutschen von Transkarpatien (Ukraine) // Наукові записки. – Випуск 89 (2). – Серія: Філологічні науки (Мовознавство): У 5 ч. – Кіровоград: РВВ КДПУ ім. В. Винниченка, 2010. – С. 131-135.
4. Hvozdyak O. Die Deutschen von Transkarpatien: soziolinguistischer Aspekt // Наукові записки. – Випуск 126. – Серія: Філологічні науки (мовознавство). – Кіровоград: РВВ КДПУ ім. В. Винниченка, 2014. – С. 529-535.
5. Hvozdyak O. Sprachgebrauch und -kompetenz bei den Deutschen von Transkarpatien // Наукові записки. – Випуск 104 (2). – Серія: Філологічні науки (мовознавство): У 2 ч. – Кіровоград: РВВ КДПУ ім. В. Винниченка, 2012. – С. 5-11.
6. Hvozdyak O., Melika G. Der hochdeutsche Sprachgebrauch bei der deutschen Bevölkerung von Mukatčevo (Transkarpatien/Ukraine) // Gesprochene und geschriebene deutsche Stadtsprachen in Südosteuropa und ihr Einfluss auf die regionalen deutschen Dialekte. – Wien: Edition Praesens, 2002. – 211-222.
7. Melika G. Die Deutschen der Transkarpatien-Ukraine. Entstehung, Entwicklung ihrer Siedlungen und Lebensweise im Multiethnischen Raum. – Marburg: Elwert Verlag, 2002. – 379 S.

ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРІВ

Ольга Гвоздяк – кандидат педагогічних наук, доцент, завідувач кафедри німецької філології факультету іноземної філології ДВНЗ «Ужгородський національний університет».

Наукові інтереси: соціолінгвістика, лексикологія німецької мови, діалектологія.

Вікторія Синьо – кандидат філологічних наук, доцент кафедри німецької філології факультету іноземної філології ДВНЗ «Ужгородський національний університет».

Наукові інтереси: лексикологія німецької мови, перекладознавство.